

putiert, ohne daß auch nur die Verfechter der gleichen These über die Auffassung des Disputationsstoffes hinreichend sich miteinander verständigt hätten. Hier liegt die eklige Quelle aller Wortstreitigkeiten.

Daher kommt es zweitens, daß die Gattungs- und Artbegriffe oder die gemeinsamen Merkmale nicht entwickelt und so auf jedes betreffende Individuum unterschiedslos die dunkelsten Begriffe übertragen werden. Hier haben wir neuerdings den Ausgangspunkt für so viele Abschweifungen, wo unbesonnene Kandidaten der Theologie auf tausend Umwegen bis zur Lächerlichkeit sich abmühen, aber nie zu irgendwelcher Lichtung der Gewißheit vordringen.

Als dritte Folge ist die Tatsache namhaft zu machen, daß man in der doch so gewinnreichen Verwendung der Nominaldefinitionen sich nicht auskennt, was gewiß keine Empfehlung bedeutet, oder daß man gar sie absichtlich verschmäh, oder, sofern man sich ihrer allenfalls noch bedient, sie dann verkehrt vornimmt, was alles schließlich ein so verhängnisvolles Dunkel über die ganze Theologie gebracht hat. Es ist damit aber auch ein neuer, unheimlich fruchtbarer Nährboden für ungezählte folgenschwere Irrlehren geschaffen worden. So hat — um aus ihrer unabsehbaren Menge nur eine einzige herauszugreifen — Jansenius die Freiheit nur vom Freisein von äußerem Zwange verstehen wollen und ist hiedurch einer elenden Verblendung anheimgefallen. — Der Mangel an exakter Erklärung der Begriffe bringt es viertens mit sich, daß auch die Propositionen eines Syllogismus nicht genugsam abgegrenzt und spezifiziert werden, und daher als Tummelplatz für nutzlose, nichtssagende Einwürfe dienen müssen. — Als guter Logiker und Metaphysiker sollst du also in allen theologischen Fragen genauer Definitionen dich befleiß, erschöpfende Einteilungen treffen, deren Glieder sich gegenseitig ausschließen; siehe, allsdann hast du jede Möglichkeit für derartige Mißgriffe glücklich ausgeschaltet. Denn die Begriffsbestimmung faßt und paßt alle einzelnen Wesensmerkmale eines Dinges zu einem einheitlichen Ganzen zusammen, die Einteilung zerlegt diesen zusammengesetzten Begriff wieder in seine Bestandteile und so werden durch harmonisches Zusammenwirken von Begriffsbestimmung und Einteilung auch die Merkmale der einzelnen Teilbegriffe für sich untersucht, einer sichern und bleibenden Bezeichnung unterstellt und auf diese Weise bildet sich schließlich die fertige Idee von dem gesamten Erkenntnisgegenstand nach und nach deutlich heraus. (Schluß folgt.)

Zum Provinzkatalog 1934 / 35

U nser letzter Provinzkatalog hat zu einigen Zusammenstellungen angeregt, die vielleicht auch Mitbrüder interessieren. Wir wollen uns nicht in langen Erklärungen ergehen. Ein jeder findet sich in diesen Zahlen bald zurecht. Dem einen sagen sie mehr, dem andern weniger. Daß man nicht alle Momente herauschälen kann, begreift ein jeder. Z. B. wäre eine Zusammenstellung auf Grund des Wohnkantons

anstatt des Bürgerkantons in mancher Hinsicht aufschlußreicher. Doch ist eine solche auf Grund des Kataloges nicht möglich.

Aber auch so sagen uns die beiden Tabellen auf den ersten Blick, daß wir wirklich eine *schweizerische* Kapuzinerprovinz sind, denn von 597 Professoren sind 590 Schweizerbürger. Und die wenigen, die es dem Bürgerbrief nach nicht sind, sind es doch der Gesinnung nach. Dann sieht ein jeder, wieviele noch unter den Lebenden von jenen, die mit ihm einst das heilige Kleid genommen. Die Zusammenfassung von je fünf Jahrgängen gibt uns auch in etwa ein Bild von der Entwicklung der Provinz, wenigstens in den letzten Jahrzehnten, da der Tod diese Jahrgänge noch nicht so sehr gelichtet hat.

Weiter ersehen wir aus diesen Zahlen auch, wie stark die einzelnen Kantone in unserer Provinzbevölkerung vertreten sind, im ganzen und in gewissen Zeitabschnitten. Zu diesem Zweck zuerst einen Blick auf die *Tabelle der Patres und Kleriker*.

Da steht „natürlich“ St. Gallen vor allen. Dann folgen etwa gleich stark Luzern, Wallis und Freiburg. Dabei fällt auf, wie gerade in Luzern seit ungefähr einem Jahrzehnt die Berufe sich wieder überraschend mehren. Ihnen folgt der Aargau mit dreißig Getreuen. Dann kommt Solothurn, das besonders in den letzten Jahren wieder prächtig aufholt, ganz entsprechend dem Fortschritt der katholischen Sache im Kanton. Die drei Urkantone halten sich so ziemlich die Stange. Daß Unterwalden führt, ist begreiflich. Stans! Doch braucht es sich nicht zu überheben, denn das fünfzehn Mann starke Fähnlein der Glarner darf sich fast mit den Leuten von Ob und Nid dem Walde messen. Ja im Verhältnis zur Bevölkerungszahl gehört das kleine Glarus an erste Stelle. Aber auch so führt es die ostschweizerischen Kantone — St. Gallen ausgenommen — nämlich Appenzell, Thurgau und Graubünden.

Gleichen Schritt mit diesen halten die großen Diasporakantone Bern und Zürich. Besonders in den letzten Jahren verstärkten sie merklich unsere Reihen. Die Gründung des Hospizes von Delsberg war besonders bedeutungsvoll für die Berufe aus dem Berner-Jura. An der Zahl und Folge der Berufe aus dem Kanton Zürich merkt man, wie die Diaspora immer mehr von unserer Aushilfe erfaßt wird. Dann folgen noch als Einstellige Zug und Basel, die Nichtschweizer freundschaftlich in die Mitte nehmend.

Nicht ganz so stellt sich das Stärkeverhältnis auf der *Tabelle der Laienbrüder*. Wohl steht St. Gallen an der Spitze und Freiburg behauptet den zweiten Platz. Dann aber kommt der Aargau und erst nach ihm Luzern und Wallis. Auch Solothurn verzeichnet eine schöne Zahl. Ihm folgen Schwyz, Appenzell und Thurgau. Dann die andern Kantone mit teilweise überraschend kleinen Gruppen, und dabei auch solche, die von andern Ordensgesellschaften nicht überflutet sind. In die Augen springen muß, wie sich die Reihen der Laienbrüder seit dem Krieg verstärkt haben: elf Professoren, die 1918 eingekleidet wurden. Kriegsende und Übernahme eines Missionsgebietes erklären es.

Tabelle I: Patres und Kleriker

Jahr der Einkleidung	1881/85					1886/90					1891/95					1896/00					1901/05				
Zürich														1								1			
Bern																		1			1				1
Luzern				1	1	3	1		1		1	2					1	2	1		2				
Uri								1	1	1					1	1									
Schwyz			1				1		1			1	1												
Unterwalden	1												1									3			1
Glarus									1			1				1									
Zug								1				1	1											1	1
Freiburg				1		1	1				1					1		1			1	1	3	1	
Solothurn								1				1													
Basel								1									2								
Appenzell																1						1			
St. Gallen		1	2			2	1	2	1		1		1	1		2	6	4	1	2	1				1
Graubünden											1					1						1			
Aargau							1		2		1					2	1		1	1					
Thurgau						1																		1	
Wallis					1		2	2		1	1		1		1				1	1		1	1	1	
Ausland																									1
Pro Jahr	1	1	3	2	2	7	3	8	5	7	6	3	5	5	3	6	4	9	7	5	8	7	9	8	
Pro Jahrfünft					9				30				19				29							37	

Tabelle II: Laienbrüder

Jahr der Einkleidung	1881/85					1886/90					1891/95					1896/00					1901/05				
Zürich																									
Bern																									
Luzern								1			1														
Uri																									
Schwyz											1	1													
Unterwalden																		1							
Glarus																	1								
Zug																	1								
Freiburg											1		1			1						1			
Solothurn					1		1		1																
Basel								1																	
Appenzell																									
St. Gallen			1						1																
Graubünden											2	1				2					1		1		
Aargau			1																						
Thurgau																					1				
Wallis						1				1	1														
Ausland																	1								
Pro Jahr			1	1	1	1	1	1	3	2	2	4	1	1		1	2	3	1	1		2			
Pro Jahrfünft					3				6				10				6							4	

Keine Mitglieder weisen die Kantone Schaffhausen, Tessin (eigenes Kommissariat), Waadt, Neuenburg und Genf auf, weder Patres noch Laienbrüder.

